

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 81.

Landsberg a. W., Dienstag den 13. Juli 1875.

56. Jahrgang.

Die Wahlagituation in Bayern.

NFP. Wie Schlinggewächs aus dem Boden der Wildnis, so schießen aus dem Chaos der bayerischen Wahl-Agitation die Manifeste und Aufrufe der kampfgerüsteten Parteien hervor. Auch der aufmerksamste Beobachter vermag nicht mehr, sie alle zusammen zu übersehen und auf ihren gedanklichen Feingehalt zu prüfen. Es ist indessen kein erheblicher Verlust, wenn diese mehr oder minder wortstolzen Apostrophen außerhalb der blau-weißen Pfähle ungehört verhallen, denn sie sind, gleichviel, ob sie an die Bevölkerung von Ober- oder Unterfranken, von Schwaben oder Pfalzbayern sich richten, im Grunde doch nur Schändel und Arabesken, gruppirt, um das verhängnißschwere Fragezeichen, ob Bayern fortan deutsch sein und bayerisch bleiben, oder ob es, der unersättlichen Herrschaft des römischen Papstthums überlieferst, in schallschwangere Konflikte gestürzt werden soll, deren Abschluß man sich in München selbst ausmalen mag. Schier könnte es nachgerade monoton geworden sein, immer von Neuem zu erörtern, wie ganz unmöglich es ist, daß ein ultramontanes Cabinet in München die mit Blut und Gut aufgerichtete deutsche Einigkeit gefährde, den nach Jahrhunderten langen politischen Glanz wieder auferweckten nationalen Gedanken meuchlings antaste und den großen deutschen Krieg so bald schon zu einer Legende für glaubensstrome Seelen mache. Wenn dennoch die allgemeine Aufmerksamkeit den Wahlkämpfen in Bayern zugewendet ist, so geschieht es, weil durch dieselben eine Entscheidung von ungeheurem Tragweite herbeigeführt und für alle Zukunft konstatirt werden soll, ob es innerhalb des deutschen Reiches eine römische Enclave geben darf, von der aus die besten Intentionen seiner Staatsmänner durchkreuzt, die sehnlichsten Wünsche seiner Volksmehrheit zunächst gemacht werden können. Ein flüchtiger Blick auf die fromme Inbrunst, mit welcher französische Blätter des Wahlstages der bayerischen Clerikal-Patrioten harren, zeigt deutlicher, als alle Wahlmanifeste zusammengekommen, daß es sich hier nicht um ein bayerisches Sonder-Interesse, sondern um den Lebensinhalt Deutschlands handelt, welcher, was immer man auch sage, in der Berührungszone des pontificalen Herrschaftsstraumes und der weltlichen Prälatenzone des Papstthums wurzelt.

Glücklicherweise ist die Ausbeute, welche der Kampf der bayerischen Parteien bisher geliefert hat, in idealer Beziehung eine überraschend reiche zu nennen; denn nicht das ist maßgebend, ob die particularistisch-clerikale Phalanx ein paar Landtagsstühle mehr oder weniger

aus der Urne zieht, sondern ob der nationale Gedanke an Intensität gewonnen hat, und ob er zu einer Macht im Vande geworden ist, mit welcher seine Widersacher wohl oder übel zu rechnen gezwungen sind. Und er ist eine Macht geworden, trotz Jörg und Sigl, trotz „Volksfreund“, „Vaterland“ und der zungenfertigen Kanzeldreher, welche ihn vergeblich mit dem Unflath ihrer Veredelsamkeit begeistern; es zerfällt in ihm die feindlichen Parteien wie spröder Stahl; die Führer werden von den Manufakturen und diese von jenen verleugnet; die alten Programme mildern ihre einstmalige Schärfe bis zur fasten Schüchternheit herab, und was ein particularistisch-ultramontane Hirn bisher kaum zu denken sich vermah: Vertragstreue, Anerkennung des Rechtsbestandes der Versailler Verträge, Annahme der foderativen Existenz-Bedingungen Deutschlands — es hat Alles plötzlich und gleichsam über Nacht in den politischen Katechismus der clerikal-patriotischen Opposition seinen Eingang gefunden.

Aber auch noch in anderem Betracht hat die Agitation Symptome zu Tage geöffnet, welche schlecht und recht als ein Gewinn für die nationale Sache zu erachten sind. Wer hätte nicht im Verlaufe dieser letzten Jahre daran zweifeln gelernt, daß es noch wahrhaft patriotische Priester in Deutschland gebe, welchen ein manhaftes deutsches Wort über die römisch dargestellte Zunge zu geben vermöchte? Marionettengleich tanzte der Clerus an dem Drahte, welchen der Episcopat in Händen hielt, und dieser hinwiederum gab sich zum willenslohen Werkzeuge her, welches die Väter Jesu in Rom nach Gedanken leuchteten. Wohin auch der Blick sich wendete, er begegnete fast überall nur slavischen Automaten im Priestergewande, nirgends einem Wessenberg, einem Diepenbrock oder Sedlnizky. Nun, auch in diesem Jammer ist ein Lichtstrahl gefallen, welcher den bayerischen Wahlkämpfen zu verdanken ist. Der Protest, welchen etliche Seelsorge-Geistliche der München-Freistädter Diözese an deren Kirchen-Obern, den Erzbischof Gregorius, gerichtet haben, um ihm den Erlob eines Wahl-Hilfbriefes zu widerrathen, ist ein solches deutsches Dokument, vollaus würdig, in dem Schranken aufbewahrt zu werden, welcher die besten Schätze germanischen Geschichtslebens birgt. So schneidig und scharf ist schon seit langem nicht ein Kirchenfürst von seinem Clerus apostrophiert und an seine menschlichen Irrthümer gemahnt worden. Der Missbrauch, weltliche Interessen auf die Kanzel zu zerren und mit den Mitteln der Religion in die Heerde der Gläubigen Zank und Hader zu versetzen, ist längst nach Gebühr gebrandmarkt worden. Aber bei dem rechten Namen haben ihn doch erst die

München-Freistädter Geistlichen genannt, indem sie das Wahlmanifest ihres Oberhaupten schon im voraus kritisierten. „Erniedrigung der Kirche zu einem Wahl-Lokale, der Kanzel zu einer Rednerbühne, des Evangeliums zur Politik, des Priesters zum Agitator“ — ja wohl, das ist die Absicht und der Erfolg solcher mit kirchlicher Flagge versehenen Brandbriefe, wie sie jetzt nach dem Vorrange des Erzbischofs Gregorius vermutlich von allen bayerischen Bischöfen in die Wahl-Agitation geworfen werden sollen. Was bleibt von der christlichen Liebe noch übrig, wenn Dienenjen, welche berufen sind, sie zu lehren, anstatt ihrer Hass und Fanatismus predigen? So oft die Frage, welche sich inmitten der jüngsten kirchenpolitischen Kämpfe dem Beobachter hundertfach aufdrängte, an die Lenker des deutschen Clerus gerichtet wurde, hallte wie ein heulendes Echo der Vorwurf der Verleumdung aus dem jenseitigen Lager zurück. Jetzt ist ein klassisches Zeugniß vorhanden, auf welches man sich bei passender Gelegenheit wird berufen können; denn es sind ehrenwerthe Geistliche, welche es abgelegt haben, und ihr Wort ist wie Erz, doppelt glaubhaft, weil ein ungewöhnliches Maß von Mannesmuth dazu gehörte, um es furchtlos auszusprechen.

Tages-Kundschau.

Berlin, 8. Juli. Der „Magd. Itg.“ wird officiös geschrieben: „Wie man uns von bestunterrichteter Seite andeutet, sind alle bisherigen Bedenken der Aerzte gegen die im Frühherbst zu unternehmende Reise des Kaisers nach Italien in Rückicht auf das vorzügliche Befinden des Monarchen fallen zu lassen, und so wird sich also der Kaiser entweder Ende September oder Anfangs Oktober, spätestens bis am 8. Oktober, nach Mailand begeben, wo die Entreve mit dem König Victor Emanuel stattfinden soll. Vorläufige Bestimmungen geben dahin, daß den Kaiser der Reichskanzler Fürst Bismarck, Graf Moltke und mehrere unserer hervorragendsten Generale begleiten. Die Aerzte sollen mit dem augenblicklichen Befinden des Kaisers derart zufrieden sein, daß sie nach den Maßnahmen-Strapazen des Monarchen und anderen aufreibenden Excursionen, z. B. nach Detmold zur Einweihung des Hermanns-Denkmales, einen Abstecher nach der Lombardei für äußerst erfahrliech erachten. Sollte von Mailand aus noch ein Besuch von Florenz in Aussicht genommen werden, so würde der Kaiser fünf, andernfalls nur drei Tage auf italienischen Boden verweilen. Es versteht sich von selbst, daß alle diese Dispositionen vorläufige sind, die von dem Be-

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

Dieser Mann war vielerlei im Leben gewesen, auch Hanseat, wovon er seine militärische Haltung sich bewahrt hatte. Jetzt war er Fremdenführer und dem Fürsten bereits unentbehrlich geworden, da er, als echter Hamburger Junge, die Vaterstadt, besonders in ihren untern Regionen, aus dem Hf. kannte, wie er sich in Wahrheit berühmen durfte. Als Matrose hatte er so viel Englisch gelernt, um mit den reichen Söhnen Albions zur Noth fertig werden zu können, und so hatte sich Jan Fuchs eine „Bahntje“ erwählt, die ihn recht lustig ernährte. Vor allen Dingen hatte er sich gehütet, mit der Polizei, überhaupt mit der heiligen Justiz in Conflict zu gerathen, wenn sein Thun und Treiben vor dem Forum der Moral und des Gewissens auch sehr häufig nicht bestehen konnte. Er war deshalb doch ein rechtlicher Mann und ob seines echt Hamburgischen Humors und seiner „unterseitschen“ Lokalkenntniß, wie er dieselbe nannte, bei den reichen Fremden, die Hamburg wiederholt besuchten und ganz kennen lernen wollten, sehr beliebt.

Dieser Jan Fuchs, der seinem Namen alle Ehre machte, war nun auch der Cicerone des Fürsten Stephan geworden, der noch niemals, wie er behauptete, die alte Hansestadt, die er schon vor fünf Jahren verschiedentlich besucht, so gründlich kennen gelernt hatte,

als eben in diesen letzten vierzehn Tagen, seitdem er sich wieder einmal angekelt von dem Süden Europas, dem Norden zugewandt hatte.

„Hierher, Jan Fuchs,“ kommandirte der Fürst und in steifer Haltung schritt jener auf ihn zu.

„Du wirst Dich unten im Portal hinstellen,“ fuhr der Fürst fort, „und Gioranoli beobachten —“

„Ihn selber, Durchlaucht?“

„Die Thür, Dummkopf! — Wenn Du einen jungen Mann mit einem weißen Hut und einem Gesicht, das mir stark ähnelt, heraustreten siehst, dann verfolgst Du denselben und bringst mir genauen Report, wer und was er ist, in welches Haus er gegangen se. Hast Du mich verstanden?“

„Zu Befehl, Durchlaucht. — Uebrigens“, setzte er mit einem schlauen Blick hinzu, „brauchte ich mich wohl deswegen nicht durchregnen zu lassen. Den jungen Mann mit dem weißen Hute und der merkwürdigen Ähnlichkeit mit Ew. Durchlaucht glaube ich zu kennen, wenigstens ist mir diese Ähnlichkeit schon verwunderlich vorgekommen.“

„Du kennst meinen Doppelgänger, Jan Fuchs?“ rief der Fürst erfreut, „bist Du Deiner Sache ganz gewiß?“

„Na, warum sollt ich's nicht sein? — Glaube nicht, daß es einen Zweiten in ganz Hamburg giebt, der einem durchlauchtigsten Fürsten so ähnlich sieht, wie Herr Fürst, Donnerweiter!“ unterbrach er sich er-

staunt, „selbst der Name paßt, das ist aber doch karius, hab' selber noch nicht einmal darüber nachgedacht.“

„Da tritt mein Doppelgänger aus der Thür,“ rief der Fürst, der einen Blick aus dem Fenster geworfen hatte, erregt aus, „schau hin!“

Jan Fuchs blickte hinaus und nickte dann triumphirend, wobei er heimlich ein Endchen Knautaback in den Mund schob.

„Das ist mein Mann, Durchlaucht,“ sprach er siegesgewiß, „so gewiß, wie ich Jan Fuchs heiße, nennt sich dieser junge Herr, welcher Volontair auf dem Comptoir der Firma Erdmann und Comp. ist, und wie man sagt, Aussicht auf die reiche Compagnieschaft selber haben soll, Herr Eduard Fürst. — Ein seines Kerlchen, nicht war, Durchlaucht?“

Der Fürst blickte finster hinaus, seinem durch den strömenden Regen rasch dahin eilenden Doppelgänger nach, dann wandte er sich seinem Cicerone wieder zu und zeigte diesem ein völlig ruhiges Antlitz.

Sich in einen Sessel niederlassend, sprach er nachlässig: „Also Fürst heißt der junge Mann, wunderliches Spiel der Natur und des Zufalles, Du wirst begreifen, Jan Fuchs, daß dieser Doppelgänger mich ganz außerordentlich interessirt, schade, daß ich morgen oder spätestens übermorgen Hamburg verlassen muß, ich hätte gern noch Genaueres über ihn und seine Verhältnisse zu jener Firma, wie heißt sie doch?“

„Erdmann und Compagnie.“
„Ja so, Erdmann und Compagnie, erfahren.“

finden des Kaisers abhängig bleiben; es wurde aber dem Könige von Italien, schon als er hier in Berlin sich aufhielt, und ebenso später, das Erscheinen des Kaisers in Italien mit solcher Bestimmtheit zugesagt, daß das Versprechen bei andauernder Gesundheit des Monarchen jedenfalls erfüllt werden soll. Politische Motive liegen der Entrevue nicht zu Grunde, sie müßten denn in dem Bestreben gefunden werden, die Bande der Freundschaft, die seit neun Jahren Italien und Preußen verbinden, immer enger zu knüpfen."

— 10. Juli. Der Handelsminister hat die Beschleunigung des Baues der Berlin-Coblenzer Bahn angeordnet.

— Versendung von offenen Geschäftskarten. Das Generalpostamt macht bekannt, daß der Termin für den Aufbruch solcher offenen Geschäftskarten, als Gegenstände der Versendung gegen die Taxe für Drucksachen, bei welchen — entgegen der seit dem 1. Januar d. J. gültigen Bestimmung — die Mittheilungen noch in früherer Weise auf der Vorderseite stehen, mit Rücksicht auf die aus den Kreisen des Handelsstandes zu erkennen gegebenen Wünsche bis zum 1. Oktober d. J. verlängert wird. Nach dieser Zeit werden nur solche offene Geschäftskarten zur Beförderung gegen die Druckachtage zugelassen, welche den Bestimmungen der Postordnung entsprechen, mithin nicht allein die Größe und Form der gewöhnlichen Postkarten haben, sondern auch auf der Vorderseite nur die Adresse tragen und die gedruckten Mittheilungen auf der Rückseite enthalten.

— 9. Juli. Der deutsche Kaiser wohnte der heute in Karlsruhe stattfindenden Mündigkeitserklärung seines Enkels, des Erbprinzen von Baden, bei. Nach Abschluß der mit diesem Akte verbundenen Feierlichkeiten begiebt sich der Kaiser über München zu einem zweitägigen Besuch des österreichischen Hoflagers nach Ischl, und sodann zur Badekur nach Gastein. Wenn in früheren Jahren der Kaiser auf dem Wege nach Gastein die bayerische Hauptstadt passierte, so wurde das strengste Inkognito beobachtet; im vorigen Juli hatte jedoch König Ludwig aus eigenem Antriebe sein Schloß am Starnbergersee verlassen, um den kaiserlichen Passanten in München zu begrüßen. Wie erinnerlich, erhielt dieses Beisammensein damals durch das während der gemeinsamen Tafel aus Kissingen eingelaufene Telegramm über das Attentat auf den Fürsten Bismarck einen trüben Schatten. In diesem Jahre hat König Ludwig sich erboten, den Kaiser eine Strecke durch bayerisches Gebiet zu geleiten und in München das Diner mit ihm einzunehmen. Angesichts der bayerischen Wahlbewegung hat diese Kundgebung dieselben einen doppelten Werth. Insbesondere den bischöflichen Wahlmanifesten gegenüber, zu denen jetzt noch dasjenige des Würzburger Diözesan-Oberen hinzugekommen ist, wird es von Bedeutung sein, daß sich die nationale Gestaltung des Bayernkönigs so unzweideutig manifestiert.

Schwaben, 8. Juli. Heute früh hat sich der hiesige Postdirektor von Brülow entkleidet. Um seinen Plan auszuführen, war er mit einem Kahn ein Stück auf den See bei Johannisthal (eine halbe Meile von Schwibus) hinausfahren und erschoss sich dort, indem er sich zugleich in den See stürzte. Seine Leiche wurde vor Kurzem in seine Wohnung gebracht.

— Aus vielen Theilen Deutschlands liegen Berichte vor über großen Schaden, welchen die Gewitter in den letzten Wochen angerichtet haben; namentlich in Schleswig-Holstein waren die Verheerungen furchtbar. Aus zahlreichen Orten Württembergs wird von furchtbaren Gewittern mit Wollenbrüchen und Überschwemmungen berichtet, die am Sonntag Nacht die betreffenden Gegenden heimsuchten. In Waldenbuch drangen die Wasser in die unteren Stockwerke der Häuser ein, Menschen und Thiere muhten sich flüchten, und in den Gärten um die Stadt wurden arge Verwüstungen angerichtet. In Triensbach zündete der Blitz und legte einige Häuser und Scheunen in Asche; in Schmalfelden und in Engelhardshausen entstanden ebenfalls durch den Blitz Schaden-Feuer u. s. w.

„Das ist mir eine Kleinigkeit, Durchlaucht, mein Vetter ist seit drei Jahren im Speicher beschäftigt und wird von der Kochin protegiert.“

„Ah, sehr gut, mein allervortrefflichster Cicerone, ich werde Dich allen meinen Freunden empfehlen. Wann kann ich Deine Nachrichten erwarten?“

„Heute Abend schon, Durchlaucht.“

„Gut, ich werde Deinen Eifer belohnen, Jan Fuchs.“

Dieser empfahl sich mit militärischem Gruß und verließ in steifer Haltung das Zimmer.

Im Vorzimmer saß der Kammerdiener des Fürsten, welcher dem Cicerone mit sichtlichem Unbehagen nachblickte.

Der Fürst aber starnte unbeweglich zur Decke empor, als suche er dort die Lösung des Rätsels, welches ihn ausschließlich jetzt beschäftigte.

„Dieser ist's, kein Anderer,“ murmelte er, „Eduard Fürst, ihm, mehr als einen solchen Namen und seine freigiebige Liebe konnte mein Vater diesem Sohne nicht mitgeben ins Leben, es ist genug, überzeugen, um mich rasend zu machen. Er hat mir zu viel geraubt, mir, dem legitimen Fürsten, der fest entschlossen ist, den Bastard in den Staub zu treten. Diese Aehnlichkeit bricht ihm erbarmungslos den Stab, es kann nur ein Fürst mit diesem Antlitz in der Welt existiren. Also fort mit ihm!“

Er warf sich wieder in den Sessel, zündete eine Zigarre an und griff nach den Zeitungen, in deren

Weckolsheim, 4. Juli. Ein furchtbare Unfall hat, wie der „Els. A.“ meldet, die Familie des hiesigen Bürgermeisters Gulleben betroffen. Bei dem Gewitter am letzten Donnerstag tödte der Blitz zwei Kinder desselben, welche sich bekend in der Wohnstube befanden, den ältesten Sohn von 21 Jahren und ein Mädchen von 18 Jahren. Das jüngste Mädchen ist durch denselben Blitzstrahl des Augenlichts beraubt worden.

Wiesenthald, 6. Juli. Heute Morgen gegen 7 Uhr fiel zwischen Castell und Rüdenhausen ein Wollenbruch nieder, der die genannten Gemeinden und die Gemeinden Wiesenbronn und Kleinlangheim vollständig unter Wasser setzte. Die Wassermasse wälzte sich in einer Höhe von über 11 Fuß unter andern durch die Ortsstraßen in Rüdenhausen. Alles mitreihend, was sich ihr in den Weg stellte; der angerichtete Schaden ist groß und bis jetzt unberechenbar, viele Häuser, besonders Keller, haben großen Schaden gelitten; in Kleinlangheim sollen verschiedene Viehstücke zu Grunde gegangen und auch ein Menschenleben zu beklagen sein.

— Aus Freiburg im Breisgau, dem Castell der badischen Ultramontane, kommt heute eine interessante Nachricht. Die dortige Universität hat nämlich den Abgeordneten Lasker ehrenhalber zum Doctor der Philosophie ernannt. In dem Diplom wird Lasker als ein „tapferer und thätiger Mann“ gefeiert, „der, ausgezeichnet nicht minder durch Weisheit und makellosen Lebenswandel, als durch Verdienstfamkeit in der Volksvertretung, nicht nur stets dem Vaterlande eine hochnützliche Thätigkeit widmete, sondern zumal auch zur Errichtung des deutschen Reiches und zu dessen Ausstattung mit Verfaßung und Gesetzen in hervorragender Weise beitrug“. Lasker hält sich bekanntlich seit seiner Rekonvaleszenz in Freiburg auf, wo er die beste Muße hat, das Treiben der dortigen erzbischöflichen Curie und ihres Verwalters, Rothar Kübel, aus der Nähe zu studiren.

— Das Zusammentreffen der drei Thronfolger von Deutschland, Italien und Russland am Wiener Hofe wird nun auch von französischen Journalen besprochen, und ist es insbesondere die Neuherzung des offiziösen „Moniteur Universel“, welche Beachtung verdient. Das der Versailler Regierung sehr nahestehende Blatt schreibt nämlich, nachdem es die Auffassung der Wiener Journals, daß jene Begegnung eine neue Bekräftigung des Drei-Kaiser-Bündnisses sei, verzeichnet, Folgendes: „Der beharrliche Eifer, mit welchem man seit einigen Wochen bemüht ist, das Publikum durch das Schauspiel der Intimität zu fesseln, welche zwischen den nordischen Höfen obwaltet, gestaltet in einem gewissen Maße die Vermuthung, daß diese Intimität Prüfungen durchgemacht, aus denen sie übrigens glücklich hervorgegangen. Wenn sie, nach der Meinung Deutschlands, vornehmlich zum Zwecke hat, Frankreich zu isolieren, so fahren wir fort, zu hoffen, daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens gegen die Unternehmungen Derer schützen wird, welche heute Verwicklungen vorziehen möchten. Gegen das friedliche, nur mit Heilung seiner Wunden und Wiedergewinnung seines Gleichgewichts beschäftigte Frankreich wollen wir glauben, daß es keinen Platz für eine Angriffspolitik in dem Bündnisse der drei Kaiser giebt, und daß, wenn der Friede neuerdings in Gefahr wäre, diejenige Macht, welche ihn bedrohte, fortfahren würde, bei den zwei Anderen auf die schärfste Mißbilligung zu stoßen. Die Abmachungen von 1872 können keinen andern Sinn haben.“ — Diese Auffassung der Bedeutung des Drei-Kaiser-Bündnisses ist eben eine speziell französische, die sich übrigens von jener des Journal des „Débats“ und anderer Pariser Blätter durch eine gewisse Ruhe in der Beurtheilung der Situation vortheilhaft auszeichnet.

Paris, 8. Juli. In der Normandie haben ebenfalls Überschwemmungen stattgefunden. Liseux und die umliegenden Ortschaften wurden vergangene Nacht überschwemmt. Viele Häuser wurden zerstört und die Brücken fortgeschwemmt. Der Eisenbahn-Verkehr ist

Lecture er sich bald vertieft, bis der Kammerdiener ins Zimmer trat und auf einem silbernen Teller mehrere Briefe überreichte.

Der Fürst deutete mit einer Handbewegung auf den Tisch und las weiter.

„Es ist eine Einladung des Xschen Gesandten darunter, Durchlaucht,“ bemerkte der Kammerdiener, sich leicht zurückziehend.

„Gut, gut“, nickte der Fürst. Er war, einmal mit der Zeitungs-Lecture beschäftigt, ein zu großer Politiker, um nicht augenblicklich Alles darüber zu vergessen.

Die Zeit verrann, der Fürst warf endlich die Blätter von sich, um sich wieder den alten Gedanken hinzugeben.

Er ergriff einen Brief nach dem andern, sie interessirten ihn nicht. Die Einladung des Xschen Gesandten zu einem Sommerfeste nach Bösdorf warf er verächtlich auf die Seite.

„Was soll ich dort? rief er unmutig, „fände ich nur eine einzige glückliche Idee, mir den Bastard vom Halse zu schaffen, in jenen Alster-Nächten, aber nichts als hochfristige hohle Köpfe. Ah, was finde ich denn hier?“ unterbrach er sich, überrascht nach der Börsenhalle greifend, „wie konnte ich das übersehen? — Capitain Salvanna liegt im Hafen von Hamburg und wird in dieser kommenden Nacht absegeln. Allein? — Salvanna, mein alter Freund aus Spanien, der mir doppelt, dreifach verpflichtet ist, dessen

unterbrochen. 7 Personen sind ertrunken. In den niedrigeren Stadttheilen von Liseux stieg das Wasser 250 Centimeter. Gegenwärtig ist das Wasser im Sinken.

— Die Beobachtungen, welche der französische Staats-Chef, Marschall Mac Mahon, auf seiner Reise durch die überschwemmten Departements gemacht hat, sollen demnächst in Form einer Denkschrift dem Ministerrathe vorgelegt und die definitiven Maßregeln zur Beseitigung der Folgen der elementaren Ereignisse erst auf Grund dieses Memoires getroffen werden. Die Pariser Journale heben übrigens nicht mit unrecht hervor, daß die Schuld für die Verwüstungen im Garonnegebiete das Kaiserreich trifft, das, obwohl durch die Überschwemmungen der Loire und der Rhône im Jahre 1855 lebhaft, es doch vorgezogen hat, die Hilfsquellen des Landes in dem mexikanischen Kriege zu vergeuden.

Versailles, 8. Juli. Die National-Versammlung nahm heute bei der dritten Verathung des Gesetz-Entwurfs über die Freigabe des höheren Unterrichts den letzten Artikel der Vorlage mit 515 gegen 117 Stimmen an und genehmigte den Paragraphen des zweiten Artikels.

— Don Carlos hat einen, seit Ferdinand und Isabella nicht mehr befolgten Gebrauch wieder aufgenommen und sich unter der alten Eiche bei Guernica von der Provinzial-Junta zum „Herrn von Biscaya“ — el sennorio de Vizcaya ist die herkömmliche Bezeichnung des Landes — aufrufen lassen, und dort geschworen, die Rechte des Landes stets zu beobachten und zu schützen. Von dort begab der Präsident sich nach Durango und geht jetzt nach Villafranca. Einem Dekret zufolge übernimmt er jetzt selbst den Oberbefehl seiner Nordarmee; Mendiri wird General-Direktor des Infanteriewesens. Sein Herr Vater ist von den französischen Behörden unter der Bedingung, daß er französisches Territorium verlässe, wieder in Freiheit gelegt worden, und hat sich dem zufolge auf den Weg nach England begeben, wo das Carlistentum seiner harrt.

Madrid, 8. Juli. Nach Berichten, welche der Regierung zugegangen sind, wurden bei der Einnahme von Santander ca. 2000 Gefangene gemacht und eine große Menge Waffen, Munition und sonstige Kriegsvorräthe erbeutet. Vor dem Beginn des Bombardements war den Frauen, Kindern und Greisen gestattet worden, den Ort zu verlassen. General Jovellar ist Nachts 3 Uhr gegen den Ebro aufgebrochen, um Dorregaray anzugreifen. Der Angriff der Carlisten auf Lunquera ist von der Besatzung sehr energisch zurückgewiesen worden. Guerada schlug die Carlisten bei Nanclaris, nahm ihre Positionen ein und stellte die Verbindung mit Vitoria her.

— Aus Cuba treffen wieder Nachrichten ein, welche einen augenblicklichen Vortheil der Regierungstruppen vermuten lassen. Wenigstens haben die Insurgenten ihre Stellung in der „Trocha“ wieder aufgegeben. Abgesetzen von den Menschenopfern, welche der Aufstand fordert, nimmt dieser selbst allmäßig einen Charakter an, der die Nachbaren mit Besorgniß erfüllen muß. Die Insurgenten ergänzen nämlich, wie der „Boss. Ztg.“ über Newyork geschrieben wird, die in ihren Reihen entstandenen Lücken aus entlaufenen Neger-Sklaven, und deren Zahl hat nachgerade eine so bedeutende Höhe erreicht, daß sie schon lange das weiße Element überwiegt; ja, die Schwarzen scheinen auch den Kampf gegen die Spanier mit mehr Zähigkeit und Erbitterung zu betreiben, als die ursprünglichen „cubanischen Patrioten“. Unter diesen Umständen ist die Besorgniß nicht ungerechtfertigt, daß sich hier die Geschichte von San Domingo wiederholt und in dem östlichen Theile der Insel eine Neger-Republik à la Haiti entsteht. Daß der Welt daran wenig gelegen sein könne, liegt auf der Hand, und deshalb sei denn auch in den Vereinigten Staaten, deren Interessen in erster Reihe dabei in Frage kommen, die Bewegung für die Anerkennung der Insurgenten als kriegsführende Macht im zunehmen begriffen.

Weib und Kind ich in den Carlistenkämpfen das Leben gerettet, das wäre mein Mann. — Bei meiner Geburt, der würde, ohne nach links oder nach rechts zu schauen, jeden meiner Befehle ausführen.“ Er sprang empor und durchschritt in heftiger Erregung das große Zimmer. Dann klingelte er.

„Ankleiden!“ rief er dem eintretenden Kammerdiener kurz entgegen, dunkler Anzug, spanischer Mantel, aber rasch, Joseph.“

Der Kammerdiener verschwand in ein entgegengesetztes Zimmer, dessen Thür er nach wenigen Minuten öffnete und in ehrerbietiger Haltung seinen fürstlichen Gebieter erwartete.

Hastig begab sich dieser in sein Ankleidezimmer, wo die Toilette diesmal ganz gegen alle Gewohnheit schweigend beendet wurde.

„Läß einen Diaker holen,“ befahl der Fürst jetzt, in sein Zimmer zurückkehrend. „Ich fahre allein —“

„Durchlaucht,“ wandte der Kammerdiener besorgt ein, „wäre es nicht besser, wenn Tom —“

„Tom bleibt im Hotel, ich fahre allein, und jetzt kein Wort weiter, Joseph.“

Der Fürst wandte ihm den Rücken, und seufzend entfernte sich der Kammerdiener.

Kaum hatte die Thür sich hinter ihm geschlossen, als dieselbe schon wieder geöffnet wurde und das triumphirende Gesicht des schlauen Jan Fuchs sich zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Im Monat Juni d. J. sind nachstehende Geschenke eingegangen:
 I. Zur Armen-Kasse:
 Aus den Kirchen-Armenbüchsen für das
 2. Quartal 16 Mark 89 Pf.;
 II. für das Hospital:
 vom Schiedsmann Herrn Bräuz in Sachen
 Eisenach wider Behrendt 3 Mark,
 von demselben in Sachen Franke wider
 Bernick 3 Mark,
 Büchsen Gelder 21 Mark 71 Pf.;
 III. für das Waisenhaus:
 Büchsen Gelder:

a) in einem Umschlage mit dem Vermerk: „Da der liebe Gott mir ic.“ 50 Pf.,

b) lose 48 Pf.,
 vom Schiedsmann Herrn Quillich in Sachen
 B. wider K. 3 Mark,
 vom Schiedsmann Herrn Steinbeck in
 Sachen Lück wider Ackerbürger Hermann
 Seidler 3 Mark,
 von Frau Kaufmann Weimann Kaffee und
 Kuchen für die Kinder.

Den edlen Gebern unsern wärmsten Dank.
 Landsberg a. W., den 6. Juli 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Abzug der Obstbaum-Alleen auf
 dem Wege nach Lorenzendorf und nach der
 Kuhburg soll für das laufende Jahr
 Mittwoch den 14. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,
 öffentlich meistertend zu Rathause ver-
 pachtet werden.

Landsberg a. W., den 5. Juli 1875.

Der Magistrat.

Allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit die traurige Nachricht, daß unsere gute Tochter und Schwester

Pauline

nach langen schweren Leiden in
 einem Alter von 24 Jahren, 4 Mo-
 naten und 10 Tagen dem Herrn sanft
 entschlafen ist.

E. Rosen träger nebst Frau
 und Kindern.

Die Beerdigung findet heute
 Dienstag Nachmittag um 5 Uhr vom
 Trauerhause Wollstraße No. 65
 aus statt.

Lotterie.

Die Lotte der 2. Klasse 152. Lotterie
 werden von
 heute Dienstag den 13. Juli
 an ausgegeben.

Leopold Borchardt,
 Königl. Lotterie-Einnehmer.

Lilionese,

vom Ministerium geprüft und concessionirt,
 reinigt die Haut von Leberflecken, Sommer-
 sprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben
 Teint und die Röthe der Nase; sicheres
 Mittel für Flechten und strohblöse Un-
 reinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt
 den Teint und macht denselben blendend
 weiß und zart, à fl. 20 Sgr. und 1 Thlr.

Bart-Erzeugungs-

Pomade,

a Dose 1 Thaler.
 Binnen 6 Monaten er-
 zeugt dieselbe einen vollen
 Bart, schon bei jungen
 Leuten von 16 Jahren,
 wofür die Fabrik garan-
 tiert. Auch wird dieselbe
 zum Kopshaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel,
 à Flasche 25 Sgr., färbt das Haar sofort
 echt in Blond, Braun und Schwarz, und
 fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Oriental. Enthaarungsmittel,
 à fl. 25 Sgr., zur Entfernung zu tief
 gewachsener Schielhaarare und der bei Da-
 men vorkommenden Bartspuren binnens
 15 Minuten. Auch wird durch Anwen-
 dung dieses Mittels der durch Sonnen-
 brand entstandene gelbe Teint in der obi-
 gen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder
 weiß und zart wird.

Erfinder Rothe und Comp. in
 Berlin.

Verkauf in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

Sämtliche
 Colonial-Waren
 in vorzüglicher Güte offerirt

H. Brendel.

**Adolph Kirchner,
 Conditor und Pfefferküchler
 aus Frankfurt a. O.,**
 empfiehlt zum gegenwärtigen Jahrmarkt
 den geehrten Bewohnern Landsbergs und
 Umgegend die verschiedensten
 Pfefferküchen u. Zuckerwaren,
 überhaupt alle beliebten Artikel dieses
 Gutes in bekannter Güte.

Freundlichst laden zum Einkauf ein

Adolph Kirchner.

Mein Stand ist in der Reihe der
 übrigen Herren Conditoren.

**Von höchster Wichtigkeit für die
 Augen Je dermanns.**
 Das echte Dr. White's Augenwasser von
 Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach
 in Thüringen ist seit 1822 weltbe-
 rühmt. à Flacon 1 Reichsmark.

Zu beziehen von

Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W.

Herrn Traugott Ehrhardt, Groß-
 breitenbach in Thüringen. Da mich Ihr
 so verühntes echt Dr. White's Augen-
 wasser von einer fünfjährigen Augenkrank-
 heit befreit und sich jetzt wieder bei meinem
 Bruder so vortrefflich bewährt hat, bitte
 ich Sie (folgt Auftrag). Dir schel in
 Oberschl. 27. Juli 1874. Francisca
 Erich. Ferner: Das mir überstande echte
 Dr. White's Augenwasser ist sehr wohl-
 thüend für meine Augen, wenngleich die
 Sehkraft noch nicht wiedergetestet ist, so
 daß sich aber doch die Empfänglichkeit zur
 Entzündung gehoben, und ersuche ich Sie
 (folgt Auftrag). Penzin, 10. Juli 1874.

v. Huth. Ferner: Ich bekenne hiermit
 gern der Wahrheit gemäß, daß ich seit
 Kindheit an entzündeten Augen gelitten
 habe, in der letzten Zeit verminderde sich
 sichtbar die Sehkraft, alle angewandten
 Mittel halfen nichts, bis ich endlich das
 Dr. White's Augenwasser von Traugott
 Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen
 gebrauchte, und schon nach 2 Fläschchen
 fühlte ich sichtbare Besserung, und
 die Sehkraft verstärkt sich immer mehr.
 Pettau bei Braunsberg, 12. Juli 1874.
 Anton Rodloß.

Dampf-Coffee.

Die so beliebte

Carlsbader Mischung,
 à Pfd. 17 und 18 Sgr., hochfein im Ge-
 schmack, ferner feinschmeckende

Mélange-Cafées,

à Pfd. 16, 15. und 14 Sgr., empfiehlt

H. Brendel.

Neueste einfachste

Rattenfalle!

die außer Ratten auch Marder, Iltis,
 Wiesel &c. leicht und stets tot sängt, für
 Menschen jedoch nie gefährbringend. Wer
 mehrere solcher Fallen wünscht, so lassen
 sich dieselben sehr leicht nach einer Original-
 falle anfertigen, und sollte es Niemand
 versäumen, eine solche von mir zu beziehen.
 Die besten Fangresultate mit dieser Falle
 erfolgen schnell und sicher.

Preis 9 Mark. Gewicht 9½ Pfd.
 Versendung umgehend. Beschreibung aller
 meiner Fabrikate gratis.

Hausfrau in Schlesien.

Rud. Weber.

Eine schöne, am Knotenpunkt der
 Eisenbahn gelegene

Wirthschaft

mit einem zweistöckigen Wohnhause und
 einem Familienhause, großem Gemüse-
 und Obstgarten mit 160 tragbaren Bäu-
 men, einer Wiese von ca. 2 Morgen hinter
 dem Garten, 54 Morgen Ackerland, Scheune,
 Stallung und einer Ziegelei, soll für den
 billigen Preis von 10.000 Thalern verkauft
 werden.

Anzahlung nach Uebereinkunft.

Techniker Wegner in Landsberg a. W.,
 Louisstraße 40, ertheilt gern Auskunft.

Dem geehrten Publikum Landsbergs
 und der Umgegend hiermit die ergebene
 Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Schneidermeister

establiert habe, und wird es mein Bestreben
 sein, die mit ihren werthen Aufträgen
 mich beobachten bei guter und dauerhafter
 Arbeit billigt zu bedienen.

Um gütige Aufträge bitten

Ernst Schlichting,

Schneidermeister,
 wohnhaft Richtstraße No. 9.

Geschäfts-Öffnung.

23

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich hierselbst ein

Colonial-, Material- und Farben-Geschäft,

verbunden mit

Destillation,

im „Schwarzen Adler“, Schloßstraße 11,

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch Führung nur guter Ware zu soliden
 Preisen, bei streng reeller Bedienung, mir das Vertrauen des geschätzten Publikums
 zu erwerben, und bitte um gütigen Besuch.

Hochachtungsvoll

H. Brendel.

Grosser Ausverkauf.

Ein geehrtes Publikum Landsbergs und der Umgegend mache ich auf
 meinen großen

Handschuh- und Strumpfwaaren- Ausverkauf

ergebenst aufmerksam, und empfehle Herren-Handschuhe, das Paar von 5 Sgr. an,
 Damen-Handschuhe, das Paar von 2½ Sgr. an, Herren-Strümpfe, das Paar von
 5 Sgr. an, Damen-Strümpfe, das Paar von 2½ Sgr. an, sowie auch bunte und
 weiße Kinderstrümpfe zu außerordentlich billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich eine große Partie seidene

Sonnenschirme von 15 Sgr. an,

sowie

Bett-, Tisch- und Kommodendecken,

die ich aus einer Konkurrenz übernommen habe, zu sehr billigen Preisen.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich

im **Gasthof zum „goldenen Lamm“,**

am Markt eine Treppe,

und beginnt der Ausverkauf

heute Dienstag den 13. Juli.

Gustav Joseph.

Jahrmarkts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden von Landsberg
 und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich auch zu diesem Jahrmarkt mit
 meinen Posamentir- und Kurzwaaren, sowie Schablonen zur Wäschestickerei
 eintrete, und halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Preis-Courant.

Schablonen-Kästen, Inhalt: Farbe, Napf, Pinsel, Zahnen, Langue und
 das ganze Alphabet, nur 6 Sgr., Eckstücke 1½ Sgr., Haarnadeln, kein lackirt, 3 Pack
 1 Sgr., deßgl. mit weißen Spitzen, 2 Pack 1 Sgr., Stecknadeln 1 Pack 1 Sgr.,
 3 Pack 2½ Sgr., Sicherheitsnadeln 1 Dyd. 1 Sgr., 3 Dyd. 2½ Sgr., schwarze
 Knopfnadeln 2 Dyd. 1 Sgr., Stopfnadeln 25 Stück sortirt 1½ Sgr., schwarze
 Haken und Dosen 1 Pack, 288 Stück, 2 Sgr., weiß verstellbare Haken und Dosen
 144 Stück 2½ Sgr., Nähnadeln mit langem Golddr. 25 Stück 1½ Sgr., 100 Stück
 5 Sgr., Prima-Nähnadeln 100 Stück 3 Sgr., Häkelgarn (Röllgarn) 6 Stück 2½ Sgr.,
 Maschinengarn 80 Yard, à Dyd. 8 Sgr., Zeichengarn 6 Stück 2½ Sgr., Eisengarn
 in allen Farben 1 Dyd. 2 Sgr., 1 Stück schwarze Borte 5, 6, 7½ Sgr., 1 Stück
 wollenes Schnur 2½ Sgr., 1 Stück Kameelgarn-Schnur 12 Meter 4 Sgr., 18 Meter
 5 Sgr., 1 Stück Schürzenband 3 und 4 Sgr., 3 Stück Körperband 2½ Sgr., leinene
 Bänder à Stück von 1 Sgr. an, Waspelschnur 6 Dozen 1 Sgr., Hemdenknöpfe 2 Dyd.
 1 Sgr., deßgl. mit 2 Löchern 3 Dyd. 2½ Sgr., 2 Stück Häkel-Litzen 2½ Sgr.,
 Aufschürzer 1½, 2, 2½ und 5 Sgr., Strumpfbänder von 1 Sgr. an, 6 Dyd. Porzellanknöpfe
 1 Sgr., Schubbänder à Dyd. 1, 2 und 2½ Sgr., Haubendänder, Zwirn,
 alle Sorten Schnurbänder sehr billig.

Mein Stand ist in der Schloßstraße, vor dem Geschäft des
 Herrn Julius Wolff, und an der Firma kenntlich.

A. R. Müller aus Berlin.

Markt-Anzeige

der Pfefferküchler und Conditoren

J. A. W. Degebrodt & Sohn

aus Berlin,

Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen

Carl von Preussen.

Wir geben uns die Ehre, unsere Ankunft zu diesem Jahrmarkt
 ergebenst zu melden und um die uns seit Jahren gütig gewährte Gunst
 auch diesmal freundlichst zu bitten.

Unser Stand ist in der Reihe der übrigen
 Herren Conditoren und an der Firma kenntlich,
 worauf wir zu achten bitten.

Für Lehrer, Lehrerinnen, Aerzte, Fort- und Landwirthschafts-Beamte,
 Buchhalter, Commiss, Reisende, sowie für verschiedene Berufe weise
 für sofort oder später gute Stellen nach.

A. H. Moritz Schmidtchen.

Eine Kuh mit Kalb
 steht zum Verkauf.

Wallmeisterhaus Gürzenau.

Einen noch gut erhaltenen Ofen hat
 billig abzugeben.

Moritz Mann, Poststraße 7.

Reise stiefsfreie Johannisbeeren

kaufen nur diese Woche

Gebr. Gross.

Alw. Taatz — Halle a. S.

Drillmaschinen, Thlr. 6—250, 20 Größen.
Ringelwalzen, Thlr. 30, 40, 50, 57, 75, 90.
Pferderechen, Thlr. 61, 65. Heuwender 3 Größen.
Futtermaschinen, Thlr. 23—75, 15 Größen.
Rübenmaschinen, Thlr. 15, 18, 23, 27, 30, 35, 40.
Schrot-Malzmühlen, Thlr. 30, 42, 54, 75, 185.
Hand-Dreschmaschinen, Thlr. 50.
Göpel, Rosswerke für Hand-Dreschmaschinen, Thlr. 58.
Dreschmaschinen und Göpel, Thlr. 110—400, 13 Größen.
Rosswerke, Thlr. 58, 75, 102, 133, 208.
Locomobile aller Größen und Dampf-Dreschmaschinen.
Mähemaschinen für Gras und Getreide, Thlr. 140—265.
Pumpen, Getreide-Reinigungsmaschinen etc.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

(H. 52298.)

Weil'sche Dresch-Maschinen

find zu beziehen von
Moritz Weil jun.,
Frankfurt a. M.,
landwirtschaftliche Halle.
Tüchtige Agenten erwünscht.

Moritz Weil jun.,
Wien,
Franzosenbrückenstraße No. 13.

Auf die Annonce, betreffend das neue Möbel-Magazin in No. 78 des Neumärkischen Wochenblattes, erlaube ich mir zu erwidern, daß sich das neue Möbel-Magazin, wie in oben genannter Nummer dieses Blattes angegeben, nach wie vor in meinem Hause Poststraße 9 und 10 befindet und ich dasselbe vom 1. Juli d. J. ab für meine eigene Rechnung führe. Ich werde bemüht sein, meine Kunden, welche mich mit Aufträgen gütigst beehren, aufs prompteste zu bedienen.

Carl Quandt.

Seguin's französische Kaninchenzucht für Haus- und Landwirth, um sich mit geringen Kosten in der Zucht der zahmen Kaninchen einen eindrücklichen Gewinn zu schaffen. Mit einem Grundriss der Seguin'schen Kaninchenzuchterei.
1. Mark.

Zu haben bei
Fr. Schaeffer & Co.

Zur Feier von Familienfesten:
F. Schellhorn,
120 ausgewählte Geburts-, Namenstage-, Hochzeits- und Abschieds-Gedichte, 18 Polterabendscherze, 28 Stammbuchverse, 29 Toaste und 30 Rätsel.

Zwölfta. Auflage. Preis 1 Mark 50 Pf.
NB. Ein schönes Gedicht ist bei Familienfesten von grossem Werthe. Diese Sammlung enthält 120 bester Gelegenheits-Gedichte.

Zu haben bei
Volger & Klein.

Mein Porzellan-, sowie Steingut-Waaren-Lager, ausgerüstet mit den neuesten und besten Artikeln in weiß und decorirten Sachen, empfehle ich hiermit bei billigsten Preisen angelegentlich.

Auch verleihe ich zu allen Festlichkeiten die geforderten Artikel zu billigsten Preisen.

Carl Krischker,
Richtstraße 25, beim Kaufm. Wahrenberg.

Reife Himbeeren kaufen jedes Quantum
Ph. Jacoby.

An alten, offenen Beinschäden leidende Personen mögen sich vertraulich um sichere und billige Hülse postfrei wenden an den Apotheker Maass-Halbau.

Um das geehrte Publikum vor jedem Irrthum zu schützen und der umherziehenden Concurrenz die Spize zu bieten, mache ich dasselbe auf mein großes, reich assortirtes Lager von

Herren- und Knaben-Garderothe,

bei bekannter guter, reeller und gefräumpter Ware, dauerhafter wie eleganter Arbeit, und zu entschieden billigeren Preisen, als wie es ein umherziehender Concurent zum Schein anführen kann, ergebenst aufmerksam.

A. Wittenberg's Kleider-Halle, 66. Richtstraße 66.

Zum hiesigen Jahrmarkt!
Priesterstraße 10.

Grosser Ausverkauf von Fichus, Talmas, Rädern und Jaquets,

als: Hochelegante Fichus von 6—15 Thlr., reichgarnierte Talmas von 1½—8 Thlr., hochelegante Cashmir-Jaquets von 3—7 Thlr.

Tuch-Jaquets in allen Größen von 1½—3 Thlr., Räder in allen Größen von 2½—6 Thlr. NB. Knaben-Anzüge zu außallend billigen Preisen.

Gustav Schwarz,
Priesterstraße 10.

Jahrmarkts-Anzeige.
Posamentir-Waaren von

G. Haack aus Berlin.
Zu diesem Jahrmarkt verkaufe ich wieder besonders billig:

Echt englische Nähnadeln, 25 Stück 1 Sgr. 100 Stück 3 Sgr. goldähnig 100 Stück 4 Sgr. weiß langähnig 100 Stück 5 Sgr., sowie sämtliche

Posamentir-Waaren zu erstaunlich billigen Preisen.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.
Posamentir-Waaren von

G. Haack aus Berlin.
Mein Stand befindet sich in der Weißwaren-Reihe, Eingang von der Richtstraße, Eckbude.

Blut-Egel
empfiehlt F. Rudolph, Heilgehülse, Brückenstraße 11.

Von jetzt ab befindet sich meine

Pelz- und Mützen-Fabrik

Wollstraße No. 40,
nahe der Post.

L. Sagawe.

Ich wohne von jetzt ab am kleinen Paradeplatz No. 2, beim Herrn Justizrat Glogau.

Sprechstunden von 7 bis 9 Uhr früh und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

Dr. Goetting,
prakt. Arzt ic.

Mein Lager trockener Bretter, Bohlen, Latten, Kant- und Balken-Hölzer halte bestens empfohlen.
Siegfried Basch,
Wall 12 (Wintergarten).

Cheribon-Caffee,
pro Pfd. 12 Sgr., gebrannt pro Pfd. 15 Sgr., empfiehlt als feinschmeckend
R. Schroeter.

Himbeeren
kaufst jedes Quantum
R. S. Ehrenberg.

Geschäfts-Öffnung.
Einem geehrten Publikum Landsberg und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze

Dammstraße 17
eine Cigarren- und Tabaks-Fabrik eröffnet habe.

Es wird stets mein Bestreben dahin gerichtet sein, nur gutes und selbstgefertigtes Fabrikat zu liefern.

Hochachtungsvoll
Carl Schneider.

Geschäfts-Öffnung.
Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzugeben, daß ich mit dem heutigen Tage

Richtstraße No. 19,
im Hause des Sattlermeisters Herrn Koberstein hierelbst, ein

Mehl- und Fettwaaren-Geschäft eröffnet habe, und empfiehle alle Sorten Weizen- und Roggen-, sowie Futter-Mehl und Kleie, Schmalz und Speck bei reeller Bedienung zu den möglichst billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll
Berthold Meilicke.

Produkten-Berichte
vom 10. Juli.
Berlin. Weizen 160—196 Mx Roggen 142—162 Mx Gerste 120—156 Mx Hafer 125—186 Mx Erbsen 175—220 Mx Rübel 59 Mx Leindl 58 Mx Spiritus 54 Mx Stettin. Weizen 193.00 Mx Roggen 147.00 Mx Rübel 55.00 Mx Spiritus 52.80 Mx

(Hierzu eine Beilage.)



Decimal-Waagen,

vorzüglich gut und dauerhaft gearbeitet, empfiehle zu herabgesetzten Preisen unter langjähriger Garantie.

H. Mack,
Wasserstraße 6.

Die allgemein anerkannt beste Wagenschmiede, eigenes Fabrikat, früher von Herrn F. Pickert geführt bei

B. Roesseler,
Richtstraße 14.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Königl. Schwurgericht zu Landsberg a. W.
Sitzung am 20. Juni 1875. (Schluß.) Allein Carl hat in der Klage wie im Verlauf des Prozesses gegen Spielvogel behauptet, er habe dem Spielvogel keine bestimmte, vielmehr im Allgemeinen diejenige Wohnung vermietet, welche er, Carl, denselben am 2. Oktober 1874 anweisen werde. — Zum Beweise über die jetzt behauptete Prolongation des Mietvertrages mit Spielvogel hat sich Carl auf das Zeugnis der Schneider Plutt'schen Eheleute berufen. Dieselben haben auch sogar eidlich bis auf eine nicht erhebliche Abweichung die Angaben des Carl bestätigt. Allein die Plutt'schen Eheleute sind nach der Behauptung der Anklage nicht völlig glaubwürdige Zeugen. Dieselben sollen mit den Carl'schen Eheleuten in regem Verkehr und in den engsten Beziehungen stehen. — Als nämlich in einem Prozesse des Kaufmanns Bub wider den Chemnitzer Plutt bei diesem eine Mahagoni-Kommode und zwei Bilder im Wege der Exekution beschlagnahmt waren, nahm diese Gegenstände die Ehefrau des Carl mit der Behauptung als ihr Eigentum in Anspruch, sie habe dieselben mit andern Sachen von der verehelichten Plutt mittels Kaufvertrages vom 7. April 1874 erworben. Der von dem Fleischermeister Pohle als Zeuge unterschriebene Kaufvertrag vom 7. April enthielt nun aber bei seiner Abfassung nach Pohle's Zeugnis infolzen einen Irrthum, als darin statt der in Wahrheit verkauften Mahagoni eine birke Kommode aufgeführt war. In jenem Interventions-Prozesse reichte indessen die verehelichte Carl einen Vertrag ein, in welchem ganz richtig eine Mahagoni-Kommode als verkauft benannt war. Dieser Vertrag ist ebenfalls mit dem Vermerk „als Zeuge C. Pohle, Fleischermeister“ versehen, obwohl Pohle denselben, entgegen den Behauptungen der Carl'schen Eheleute und der Plutt, gar nicht unterzeichnet hat. Der Schneider Plutt ist aber auch in dem Exmissions-Prozesse des Carl wider Spielvogel zeugen-eidlich vernommen, und hat dort, den damaligen Behauptungen des Carl entsprechende, seiner jetzigen Aussage im Untersuchungs-Versfahren aber völlig entgegenstehende Angaben gemacht. Er sucht dies dadurch aufzuklären, daß er bei seiner früheren Vernehmung im Exmissions-Prozesse nicht vorher gewußt, worüber er vernommen werden solle, und daß ihm später seine Ehefrau die aus dem Gedächtnis entfallenen Punkte in das Gedächtnis zurückgerufen habe. Der Gläsermeister Bernhard überreichte in der heutigen Audienz einen Brief mit dem Poststempel vom 1. Juni und der Unterschrift Plutt, worin derselbe aufgefordert wird, seinen Eid zurückzunehmen und anders, zu Gunsten des Angeklagten und zur Liebe der Frau und Kinder des Letzteren, auszusagen. Plutt bestreitet, daß dieser Brief von ihm herrührte, und behauptet, daß er von einem Anderen abgesandt sei, um ihn, den Plutt, als unglaublichen Zeugen hinzustellen. Dagegen erklärt Bernhard, daß ihn sowohl die verehelichte Carl, als auch die Plutt'schen Eheleute, nachdem er über denselben zu Anderen gesprochen habe, gebeten hätten, den Brief vor Gericht nicht vorzuzeigen. Die verehelichte Plutt andererseits hat sich in einer früher gegen Carl wegen Urkundenfälschung geführten Untersuchung bereits in höchst auffälliger Weise zu Gunsten des Carl zum Zeugniß aus freien Stücken erboten. Wie übrigens Carl über den Eid denke, sagt die Anklage, ergiebt folgender, von dem Tischlermeister Schuster bekundeter Vorfall. Eines Tages im Februar 1875 sprach nämlich Schuster, wie er aussagt, mit Carl darüber, daß dieser ihm bei dem angeblich von Carl beabsichtigten Umbau des Carl'schen Hauses wohl einige Arbeiten zukommen lassen könnte. Dabei bemerkte Schuster, daß er nicht ausreichendes Handwerkzeug besitze, und daß er sich deshalb zwei Hobelbänke von dem ingwischen verstorbenen Tischlergesellen Rohleder geliehen habe. Carl gab darauf nach Schuster's Zeugniß diesem den Rath, er solle doch behaupten, er habe die Hobelbänke von Rohleder gekauft. Carl habe sich dabei auch erboten, dies zu beschwören, falls die Erben des Rohleder gegen Schuster wegen

der Hobelbänke klagen sollten. Eine bestimmte Belohnung habe Carl für einen solchen Meineld zwar nicht gefordert, wohl aber geäußert, er werde mit Schuster darüber fertig werden. — Der Angeklagte bestreitet dies, und behauptet, zu Schuster nur gesagt zu haben: „Er habe gehört und könne bezeugen, daß Rohleder einmal erklärt, er habe dem alten Schuster, dem Vater des Zeugen, zwei Hobelbänke verkauft.“ Schuster erklärt indessen, daß damals von seinem Vater die Rede nicht gewesen sei. Nach Angabe des Spielvogel soll Carl den in Rede stehenden Eid auch nur mit Widerstreben, und wie er geäußert habe, auf Andringen seiner Ehefrau abgeleistet haben. — Dem entgegen hat der Angeklagte sich zu seiner Entlastung auf das Zeugniß mehrerer Personen, und namentlich darüber berufen, daß Pohle und Spielvogel die Unwahrheit sagen und seine Behauptungen wahre seien. — Es befinden in dieser Beziehung: 1) Die verwittwete Geometer Kappmund, daß Spielvogel kurz vor Michaelis 1874 einmal zu ihr gekommen sei, ihr einen Brief gebracht, sich mit ihr über Wohnungsverhältnisse unterhalten und dabei geäußert habe: „Er habe wieder gemietet und bleibe wohnen.“ Daß er unten wohnen bleibe, habe er aber nicht gesagt. Später, als der Angeklagte in dieser Untersuchung gefänglich eingezogen worden, habe Spielvogel zu ihr gesagt: „Carl steht jetzt, das thäte ihm leid und mache ihn um 10 Jahre älter.“ 2) Der Maler Röder, daß er im Dezember 1873 oder Januar 1874 zu Carl gekommen sei, um die damals von der Wittwe Hesse bewohnte Oberwohnung im Carl'schen Hause zu miethen. Carl habe ihm, und zwar in Gegenwart des mitanwesenden Pohle erklärt: „Er könne ihm die Hesse'sche Wohnung nicht vermieten, in dieselbe ziehe seine Mutter, dann müsse er sich erst mit dieser verständigen.“ — Davon, daß Pohle und Spielvogel wohnen blieben und weitergemietet hätten, habe Angeklagter nichts gesagt. 3) Die verehelichte Guderian, daß sie eines Tages, als der Angeklagte in dieser Untersuchung bereits gefänglich eingezogen gewesen, bei der Ehefrau desselben genährt habe. Spielvogel sei mit einem Briefe gleichfalls dorthin gekommen, und habe zu dem ein Jahr alten Carl'schen Kind geäußert: „Mein Kind, ich bedauere Dich, daß Dein Vater nicht bei Dir sein kann. Ich habe eine unbestimmte Wohnung gemietet, dieses Monats Mai.“ — Die Witwe Carl, Mutter des Angeklagten, habe darauf dem Spielvogel entgegnet: „Wer hat ihn denn dahin gebracht?“ Worauf Spielvogel erwidert habe: „Ich habe nicht Schuld daran, sondern andere Leute.“ — Spielvogel giebt zu, daß er das Kind, welches er immer lieb gehabt, bedauert habe, bestreitet aber, dabei von seiner Wohnung gesprochen zu haben. 4) Der Kürschnermeister Stadthaus, daß ihm Spielvogel im Herbst v. J. bei Überbringung eines Briefes einmal geklagt: „So geht's einem Gutwilligen, nun habe ich Pohle meine Wohnung abgetreten, damit er nicht im Bloßen sitzen sollte, nun sitze ich so da, daß ich keine Wohnung habe,“ und habe er, Zeuge, darauf noch entgegnet: „So schlimm werde es wohl nicht werden.“ — Nach Neujahr d. J. als Spielvogel bereits ausgezogen gewesen, habe dieser ihm wiederum Folgendes mitgetheilt: „Carl sei ein ganz guter Mann, er habe sich mit ihm auch ganz gut vertragen; derselbe habe ihm zwar immer eine Wohnung in seinem Hause versprochen, aber gesagt gehabt, er, Spielvogel, müsse noch warten, er müsse erst hören, was der Maurermeister sagen werde;“ — und es habe Spielvogel weiter hinzugefügt: „Nachher könne Carl ihm wohl einen Schweinstall als Wohnung anweisen.“ Spielvogel giebt die erste Auszertung als richtig zu, er will sie gemacht haben, als er bereits von Carl auf Exmission verklagt worden war; die zuletzt bekannte Auszertung sei jedoch dahin gegangen, daß er erklärt, Carl wolle sich nur herauschwenden, und deshalb habe dieser in der Klage gesagt, er hätte ihm, dem Spielvogel, eine Wohnung geben wollen, welche ihm, dem Carl, beliebt. Mit Bezug darauf habe er dann hinzugefegt: „Dann könne ihm Carl auch einen Schweinstall als Wohnung angewiesen haben.“ — Stadthaus dagegen will die von ihm bekannte zweite Auszertung in dem Sinne aufgesetzt haben, wie er ihn

widergegeben. 5) Der Polizeibeamte und Nachwächter Bästrow, daß Pohle eines Tages, als Carl im vorigen Jahre wegen Urkundenfälschung zur Untersuchung gezwungen gewesen und sich in Friedeberg N. M. in Untersuchungshaft befunden, in dem Sprenger'schen Lokale zu Woldenberg geäußert habe: „Er hätte von der Ehefrau des Carl gemietet und wolle nun mit der selben nach Friedeberg N. M. zu Carl fahren, um sich von diesem das Jawort zu holen.“ Pohle bestreitet, eine solche Neuherzung dem Bästrow gegenüber gemacht zu haben, und der Letztere erklärt, daß Pohle allerdings nicht direkt zu ihm die gedachte Neuherzung gethan, sondern zu anderen, im Lokale anwesenden Personen. — Auch Stadthaus erklärt noch, daß er im Februar v. J. mit Pohle darüber gesprochen, daß die ganze obere Etage des Carl'schen Hauses vermietet werden solle, er habe dabei auch den Pohle gefragt, ob er weiterwohnen bleibe, oder ausziehe, und habe dieser darauf erwidert: „Er habe nur von ihr (der verehelichten Carl) gemietet.“ — Pohle bestreitet, auch diese Neuherzung gethan zu haben. Bästrow erklärt dann noch weiter, daß Spielvogel im vorigen Jahre, zu der Zeit, wo er mit Carl im Exmissions-Prozess gestanden, zu ihm gesagt habe: „So ist's nun für den guten Willen, daß Pohle nicht rauskommen solle, muß ich auf der Straße liegen.“ — Der Angeklagte hatte sich auch noch weiter auf das Zeugniß des Postmeister Kraatz darüber berufen, daß Spielvogel gegen diesen eingeräumt habe, „Carl sei unschuldig, und Pohle habe Alles veranlaßt.“ — Dieser Zeuge befandt, daß die verehelichte Carl einmal ihm gegenüber von der Unschuld ihres Mannes gesprochen, und daß Spielvogel, der diese Neuherzung mit angehört, darauf erwidert habe: „Ihr Mann ist unschuldig, aber Sie sind Diejenige, welche ihn dazu getrieben, oder — gezwungen, oder — verleitet hat.“ — Genau könnte er diese Worte nicht widergeben, sie hätten aber den von ihm angegebenen Sinne gehabt, und habe Spielvogel damit keineswegs sagen wollen, daß der Angeklagte ganz unschuldig sei, sondern nur, daß dessen Ehefrau ihn verleitet habe. Eingeräumt habe ihm Spielvogel sonst nicht, daß Angeklagter unschuldig sei und Pohle Alles veranlaßt habe. — Nachdem die Beweis-Aufnahme geschlossen war, plaidierte der Staats-Anwalt für die Schulds des Angeklagten, wohingegen der Vertheidiger für das Nichtschuldig sprach. Die Geschworenen bejahten nach geprüfener Berathung die Schuldsfrage, und wurde darauf der Angeklagte, nach dem Antrage der Staats-Anwaltshaft, mit zwei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehre und der Bürgerlichkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, bestraft. —

Berichtigung: Im dem Schwurgerichts-Referat wider Carl in der vorigen Nummer d. Bl. — Beilage Seite 2 — ist Spalte 1, Zeile 18 von unten, statt: Bernhard „Bröse“ zu lesen. D. Red.

— r. Am 9. d. Mts. wurden die Gebrüder Pimpel (19 und 26 Jahre alt) von der Kriminal-Deputation hiesigen Kreis-Gerichts, der eine wegen groben Unfugs zu 6 Wochen Haft, der andere wegen Mißhandlung zu 2 Monaten Gefängniß und 1 Monat Haft verurtheilt. Dieselben hatten vor einigen Wochen zwei hiesige Bürger und deren Familien auf dem Spaziergang bei Schönhof zunächst durch Abstieg obenhöriger Lieder belästigt und später dieselben bei deren Rückkehr übersallen und zu mißhandeln versucht, was ihnen bei dem einen Herrn auch gelang. Um sich vor Weiterungen sicherzustellen, hatte der andere Herr sich einen Artilleristen aus der Nähe zu Hilfe gerufen. An diesem haben die nun einmal Verurtheilten wenige Tage später einen Rache-Alt vorgenommen, der heute wahrscheinlich eine zweite Strafe für sie nach sich ziehen wird.

— r. Am Freitag Abend ist der Tischler-Geselle Jahn (gebürtig aus Österreich) beim Baden in der städtischen Schwimm-Anstalt wahrscheinlich ertrunken. Wenigstens hat man am Sonnabend Morgen seine Kleidungsstücke dort vorgefunden, während von der Leiche bis dato noch keine Spur ausfindig gemacht wurde.

— r. Sonnabend den 10. d. Mts. tagte der Kreis-Lehrer-Verband in Bantoch. Den größeren Theil der Lages-Ordnung bildete die Besprechung des Themas: „Welche Berechtigung hat die Behauptung: „Die von der Volksschule erstrebt bessere Volksbildung tragt die Schuld an dem immer fühlbarer werdenden Mangel an guten Dienstboten?“ Hierüber referirt zunächst Lehrer Matthe von hier. Nachdem er sowohl den Mangel an Dienstboten überhaupt, wie an guten insbesondere constatirt, begründet er denselben hauptsächlich mit der Veränderung der landwirtschaftlichen Verhältnisse, mit dem allmäßigen Verschwinden der Gutsherrschaften verpflichteten Dienstleute, mit den besseren Löhnen, welche hier und da ihre Anziehungskraft üben. Schließlich weist er die Klage: daß die bessere Volksbildung an diesem Mißverhältniß Schuld sei, als vollständig unberechtigt um so mehr zurück, als die Schule nicht mehr, wie früher, bloße Verstandes-, sondern auch Gemüthsbildung als ihr Ziel hinstelle und erstrebe. Der zweite Referent, Lehrer Sommer — Gralow, äußert sich zu den vorgetragenen Sätzen im Ganzen zustimmend, hebt dann aber als einen Hauptgrund des beregneten Zustandes die heutigen sozialen Verhältnisse hervor. Mit dem Betonen der allgemeinen Menschenrechte schwinde das künftige Verhältniß mehr und mehr; der Aufschwung des industriellen Fabrikwesens erfordere mehr Kräfte und bietet mehr materielle Vortheile dafür; endlich habe sich der mittlere Bestand derartig empor gearbeitet, daß seinen Gliedern das Arbeiten ohne oder mit wenig Dienstboten nicht mehr opportun

Altien-Theater.

Freitag den 9. Juli 1875: „Repent, oder Gräfin und Bischof“. Original-Volksstück von Carl Herzog. — Unter diesem vielversprechenden und auch zeitgemäßen Titel gibt uns der in der Bühnenwelt noch ziemlich unbekannte Verfasser ein Gemisch von Scenen, die augenscheinlich darauf berechnet sind, den Theil unserer deutschen Bevölkerung, der abseits der großen Heerstraße der politischen Bildung noch erlangt, mit den Absichten unserer Maiegezegebung und den bisherigen Phasen des kirchen-politischen Kampfes bekannt zu machen. Es geschieht dies indessen fast durchweg in einem populärsein holdenden, eigentlich aber recht trocknen, doktrinären Tone und mit so eigenartig und gewollt sarkastisch herbeigezogenen Mitteln, daß sich unser Kultusminister bei Herrn Herzog durchaus nicht für diese Arbeit zu bedanken hat, ja man kann das ganze Opus fast eine herzig matthe schlecht beleuchtete Illustration der Maiegezegebung nennen; mit einem solchen Erbschleichprozeß, mit einem solchen Gismischer, ja selbst mit einem solchen rationalistischen, fast atheistischen Pfarrer werden wir keine Propaganda für unsere große kirchliche Aufgabe des 19. Jahrhunderts machen, — im Gegenteil werden unsere Gegner, wenn sie dies Stück sehen, mit Recht zu uns sagen dürfen: „Nun überzeugt Euch selber, wohin Ihr mit diesen Doktrinen gerathet!“ — Mit einem Worte: „Das Stück verspricht viel und hält wenig.“

Wenn wir trotzdem mit Gewissenhaftigkeit konstatiren müssen, daß das Stück am Freitag einen ganz achtbaren Erfolg hatte, so beweist dies nur, daß ein solches Thema, gut bearbeitet, von einer außerordentlichen Wirkung sein würde, und ferner, daß es von unseren Mitgliedern durchweg mit einer Bravour gespielt wurde, die die höchste Anerkennung verdient. — Die Palme des Abends errang spielend und singend Fräulein Gräbner (Fichtel), die durch Rolle und Gesangs-Einlagen das Publikum entzückt hat; die Parallele in dem Liede „s' Sträuzli“ mit Fräulein Lina Mayr fiel nicht zu Ungunsten unserer Soubrette aus. Die Herren Helgesen (Hansel), Wilhelm (Besitz Chamloß), Hermann (Fürstbischof), Bauer (Pfarrer Hellbusch), Büssel (Husschmid) und Direktor Brüning (König) erfüllten ihre Aufgaben sicher und voll, und Fräulein Braunschweig (Gräfin Jenka), sowie Frau Haupt (Gräfin Julia) spielten mit Kraft und Ausdruck ihre kleineren Rollen. Die Kapelle griff mit Präcision ein und half der abgerundeten, vorsätzlich einstudirten Vorstellung zu einem Erfolge, den sich wesentlich das Gesamt-Personal und die Regie zuschreiben dürfen. — Unser kritisches Bewußtsein, durch das Stück ziemlich lahm gelegt, muhte durch ein so vorzügliches Spiel wieder ausgesöhnt werden, und legen wir gern den vollen Tribut unserer Dankbarkeit an dieser Stelle nieder. — Ozon.

erscheine. — Zum Schluß der Sitzung machte der Vorstehende, Lehrer Möglin — hier, die Mittheilung, daß der langjährige Vorstehende des Brandenburgischen Provinzial- und des preußischen Landeslehrer-Vereins, Rektor Seyffarth — Luckenwalde, das Schulbuch vorläufig quittire und fortan als Geistlicher in Liegnitz wirkiren werde. Die Versammlung bedauerte den Verlust dieser für das preußische Schulwesen und die gesammte Lehrerwelt bisher so thätigen Kraft sehr.

— pf. Die hiesige Kleinkinder-Bewahranstalt, im Jahre 1848 durch einen freiwilligen Verein ins Leben gerufen, hat seit der Zeit ihre gründliche und doch so segensvolle Wirksamkeit, wenn auch wenig erweitern, doch immer fortsetzen können. Sie zählt jetzt etwa 60 Jögglinge. Wie mancher Witwe ist es nur durch sie möglich geworden, unbehindert ihrem saueren Erwerb nachzuhören zu können, wie viel Kindern, denen ihre Eltern nicht die nötige erziehliche Fürsorge zu widmen im Stande sind, bietet sie nicht eine Stätte fittlicher Zucht, gemütbildender Pflege, Gewöhnung an Ordnung, Reinlichkeit, Gehorsam, und grade in dem ganzen Alter, in welchem die Eindrücke, die guten wie die schlimmen, am tiefsten haften! Leider entsprechen die Einnahmen nicht mehr den Bedürfnissen; es betragen dieselben im Jahre 1874 im Ganzen 143 Thlr.; darunter sind enthalten 65 Thlr., Seiten der städtischen Behörden bewilligt, 23 Thlr. außerordentliche Geschenke, das Uebrige (ca. 55 Thlr.) ist durch Beiträge hiesiger Einwohner zusammengebracht. Die Ausgaben haben, trotz aller Sparsamkeit, doch 147 Thlr. überstiegen; es war also ein Deficit von mehr als 4 Thlr. zu decken, wodurch das kleine Vermögen der Anstalt auf ca. 80 Thlr. zurückgebracht ist. Gewiß bedarf es nur dieser Hinweisung, um in dem Herzen manches Menschenfreundes ein nachhaltiges Interesse für die Anstalt zu wecken; um das Auge mancher wohlhabenden Eltern, die auf die eigenen Kinder mit Freude blicken, dorthin zu lenken, wo eine geringe Spende ihren Dank gegen Gott verthäten kann; um so Manchen, der sein Vermögen reichlich opfert, zu bewegen, etwas auch in zweckmäßiger angebrachter Wohlthat darzubringen. Die Vorstands-Damen: Frau Allart, Frau Direktor Kämpf, Frau Kreisgerichts-Rath Böttger werden sicherlich gern jede nähere Auskunft geben.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— x. Gütz, 10. Juli. Seit gestern birgt unsere Stadt einen vornehmen ausländischen Gast, den Prinzen Hassan-Pasha von Egypten, Premier-Lieutenant à la suite des 1. Garde-Dragoner-Regiments, welcher einige Wochen lang an den dort stattfindenden praktischen Übungen des Generalstabes Theil nehmen wird.

Driesen, 7. Juli. Der Probst Beyer aus Kiel wohnt hier in Driesen beim Gärtner, jetzigem Rentier König; vor einem hiesigen Rechtsanwalt hat er dem Pferdehändler Mausche aus Birke seinen Be-

sitz verkauft. Im Verein mit unserm Missionspfarrer Willrich, den Beyer auch vor dem Notar rekognosirt hat, wird nun wohl die Proselytensmache in dieser sonst rein protestantischen Stadt noch eifriger betrieben werden. (Pos. 3tg.)

— y. Friedeberg N. M., 10. Juli. Unter großer Kreis-Insasse von Wedemeyer — Schönrade macht nun gar in Süddeutschland von sich reden, freilich in Folge eines traurigen Vorganges. Man schreibt darüber dem "Berl. Dr. Courier" aus Mannheim folgendes: „Vor dem hiesigen Schwurgericht standen am 4. d. M. zwei Heidelberger Studenten unter der Anklage der Betheiligung an einem Zweikampfe mit tödlichem Erfolge. Der Thatbestand der Sache ist folgender: Am 12. Juni wurde in dem Walde bei Neckarmünd der Student Ernst Riedel von seinem Commilitonen Max von Wedemeyer in einem Pistolenduell erschossen. Riedel war als Mitglied des Corps der Westphalen einige Tage zuvor von demselben im Senioren-Convent zur Aufnahme vorgeschnitten, aber von den Rhenanen und Saxonen abgelehnt worden, angeblich, weil seine Messuren ungenügend seien, so daß eine Aufnahme nicht erfolgte. Ein Commilitone von Riedel, Namens Alexander von der Ropp aus Mitau, bereitete nun den Abgewiesenen, aus dem Corps der Westphalen auszutreten und, um die angeblich verletzte Ehre derselben wieder herzustellen, die beiden Senioren der Rhenanen und Borussen auf dreimaligen Kugelwechsel mit Pistolen zu fordern, eine überaus scharfe, zu den Geringfügigkeiten der Ursache gar nicht im Verhältniß stehende Forderung. Das erste Duell Riedel's mit dem Senior der Rhenanen, Namens Gerber, welcher demnächst vor der hiesigen Strafkammer unter Anklage gestellt werden wird, verlief unblutig, das zweite mit dem Angeklagten von Wedemeyer, dem Senior der Saxonen dagegen, wie schon gesagt, mit dem sofortigen Tode seines Urhebers. Beide Angeklagten waren in der heutigen Verhandlung ihrer That geständig, rechtfertigten dieselbe indessen mit den Geboten der Ehre und des studentischen Herkommens. Neben der juristischen Beihilfe figurirte als Vertheidiger des Hauptangeklagten, seines Sohnes, auch Herr von Wedemeyer, welcher zu den Plaidoyers zugelassen worden war, weil er ein juristisches Examen bestanden und einen Angehörigen zu vertheidigen hatte. Der hierorts noch unbekannte christlich-conservative Agrarpolitiker (bekannt unter Anderem durch seine Aussäße gegen die Presse und die Juden auf dem letzten Berliner Kongreß der Landwirthe) hielt eine Lobrede auf das Duell, und schien nicht übel Lust zu haben, die Geschworenen, einheimische Kaufleute und Landwirthe, zu seinen Anschaunungen preußischer Junfer bekehren zu wollen. Wenn er ausführte, daß ein Mann von Ehre sich zu allererst den Forderungen der Sitte und Tradition, als welche das Duell anzusehen sei, in zweiter Linie denen des Christenthums, und drittens und letztern denen des Gesetzes sich zu fügen habe, und schließlich erklärte, eine Freisprechung seines Sohnes müsse erfolgen, weil dieser nicht anders habe handeln können, und er event. eben so gehandelt haben würde, so pre-

digte er damit nur tauben Ohren. Die Geschworenen berieten über ihren Wahrspruch nur wenige Minuten, er lautete für beide Angeklagte auf Schuldig. Wedemeyer wurde hierauf zu zwei Jahren Frestung, dem geingsten geschlagen, mit Rücksicht auf die ihm zur Last liegende intellectuelle Überheblichkeit der harten Forderung, zu drei Monaten Frestungshaft verurtheilt. Beide Angeklagte haben sogleich auf das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde verzichtet. Die Badische Justiz arbeitet übrigens prompt: am 12. Juni wurde die That begangen und heute schon das Urtheil gesprochen.“

Guben, 10. Juli. Bei der schon früher erwähnten Gartenbau-Ausstellung hat u. A. der Obergärtner Driese aus Groß-Gammin (Landsberger Kreis) als Preisrichter fungirt.

Sora u. 2. Juli. Gestern verweilte der General-Feldmarschall Graf Roon in unserer Stadt, um der Vermählung seines jüngsten Sohnes mit Fräulein von Beschau hier selbst beizuwohnen. Die Trauung vollzog Herr Hofprediger Rogge aus Potsdam, ein naher Verwandter des Bräutigams.

Sora u. 9. Juli. Am vorigen Sonntage beging der Lausitzer Verband gewerblicher Vereine, zu welchem auch der hiesige Handwerkerverein gehört, in unserer Nachbarstadt Criebel seinen diesjährigen Verbandsstag in Form einer zwanglosen Zusammenkunft, wozu die eingeladenen Vereine vorher durch den derzeitigen Vorort, den Handwerkerverein in Görlitz, eingeladen worden waren. (Cor. Wochentl.)

Züllichau, 6. Juli. (Selbstmorde.) In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. entlebte sich der Rendant Reichs am hiesigen Königlichen Pädagogium und Waisenhaus aus unbekannten Gründen, indem er sich mit einem Messer ins Herz stieß. — Am 3. Juli Vormittags erschloß sich in Schreckhaide der Gefreite Kappel von der 1. Escadron des Posener Ulanen-Regiments No. 10, nachdem er dort vorher einige Seidel Bier getrunken und zwei Briefe geschrieben hatte.

(Cross. Wochentl.)

Aus der Provinz Posen.

Kielc, 1. Juli. Der Probst Beyer, welcher bekanntlich in seiner Kirche die Exkommunikation des Kähmer Propstes zuließ, hat auf Grund eines Ausweisungs-Befehles am 2. d. Mts. die Provinz Posen verlassen. Für den 15. d. Mts. ist er vor das Kreis-Gericht in Birnbaum wegen gesetzwidriger Vornahme von Amtshandlungen in Nachbarparochien, vornämlich in Kähme, geladen worden. Dasselben Vergehens wegen ist der Pfarr-Administrator Raatz aus Lewice, gleichfalls einer Nachbarparochie von Kähme, zu einer Geldstrafe von 120 Mark, eventuell 12 Tagen Gefängnis verurtheilt worden.

Frister & Rossmann- und Clemens Müller-Näh-Maschinen, empfiehlt Marie Schulz, Wasserstraße 11.

Echte Limb. Käse, Stück 6 Sgr., sehr pikant, empfiehlt Wilhelm Heine.

Feinste herrschaftliche Tafelbutter empfiehlt Paul Steinberg.

Morgen Mittwoch frische fischere Wiener und Schlagwurst empfiehlt M. Leiser.

Isländer Matjes-Hering, in feinstter Qualität, empfiehlt Wilhelm Heine.

Neue Kartoffeln sind von jetzt ab zu haben im Wintergarten.

Eine frischwührende Kuh mit Kalb steht zum Verkauf Theaterstraße No. 27.

Ein Sonnenschirm ist bei mir liegen geblieben und gegen Entlastung der Inserationsgebühren in Empfang zu nehmen. Paul Steinberg.

Eine Wirthin sucht zum 1. Oktober d. J. anderweitige Stellung auf einem größeren Gute.

Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Drei Tischlergesellen auf Bau-Arbeit werden verlangt von W. Gneust, Güstrinerstr. 37.

Ein ordentlicher Knecht, so wie ein ordentliches Mädchen und ein Junge zum Viehfüttern können einen Dienst jogleich oder zu Michaelis d. J. erhalten auf der Rathsziegelei bei Sperling.

Ein Knecht, sowie ein Kuhhirt können sofort eintreten bei Bornmann, Kuhburgerstr.

Einen kräftigen Burschen zum sofortigen Antritt sucht Ruhbaum.

Ein Laufbursche wird bei 2 Thaler Wochenlohn gesucht von Dr. Banke.

Mädchen, die auf der Maschine nähen, finden außer dem Hause dauernde Beschäftigung bei Julius Treitel.

Das Dominum Bielawy bei Nakel an der Ostbahn sucht jogleich eine gesetzte Müller geselle

die kochen kann und im Stande ist, einen landwirtschaftlichen Haushalt mit Milch- und Vieh-Wirtschaft selbstständig zu leiten.

Ein ordentliches Mädchen findet sofort einen guten Dienst Brückendorfstr. 10, 1 Tr.

Eine zuverlässige Aufwärterin wird zum 15. d. Mts. verlangt.

Wo? zu erfragen in Steuding's Färbererei, am Markt.

Eine Aufwärterin wird verlangt

Böllstraße 55.

25 Ammen erhalten sofort die feinsten Stellen. Hohe Lohn. Schriftlich zu melden in Berlin bei Fr. Meier, Schützenstraße 35.

Ein freundlicher Laden, mit auch ohne Wohnung, ist Richtstraße No. 17 sogleich zu vermieten und kann entweder sofort oder später bezogen werden.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet und Küche nebst Zubehör, ist Verleihung halber zum 1. August d. J. Angerstraße No. 11 zu vermieten.

Eine freundliche möblierte Wohnung nebst Schlafkabinett, vorne heraus, ist an einen, oder auch zwei Herren zu vermieten und sogleich zu beziehen. Probstest No. 2, parterre.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten Zechowest. 3, parterre links.

Eine möblierte Parterre-Stube nebst Kabinet ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

Güstrinerstraße No. 70.

Ein möbliertes Zimmer, mit oder ohne Kost, ist per 1. August d. J. zu vermieten Wall No. 7.

Ein freundliches möbliertes Zimmer, nach der Straße heraus, auf Verlangen mit Kost, ist an einem Herrn sofort zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.

Eisenbahnstraße 8, eine Tr.

Ein möbliertes Zimmer, auch mit Bürschengelass, ist sofort zu vermieten Neustadt 4, rechts.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten und entweder sofort oder später zu beziehen Zechowestraße 18a.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten Rosenstraße No. 6.

Eine Schlafliege mit Kost ist offen Louisenstraße 40, 2 Tr.

Für eine Dame wird auf unbestimmte Zeit ein gut möbliertes Zimmer, wenn möglich mit Kost, gefucht.

Adressen beliebe man in der Exped. d. Bl. unter No. 200 gefällig niedergelegen.

Ruhige Mieter suchen zum 1. Oktober d. J. eine anständige Wohnung von 2-3 Zimmern nebst Zubehör. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 11. Juli d. J.: Hauptkirche.

Der Kaufmann H. A. J. Nühe mit Jungfrau H. Th. I. Betske hier selbst.

Der Ingenieur D. F. R. Habermann mit Jungfrau A. M. E. Heyer hier selbst.

Concordienkirche.

Der Invalid S. F. W. Mögeln mit Jungfrau A. D. A. Schnorr hier selbst.

Bekanntmachung.

Wegen Umbeflasterung der Straße am Wall, von der Warthebrücke ab bis zum Panzischen Grundstücke in der Damstrasse, ist diese Straße für Fuhrwerke vom Donnerstag den 15. d. Mts. ab bis auf weiteres gesperrt, und ist während der Pfasterung die Augerstraße zu fahren.

Landsberg a. W., den 12. Juli 1875.
Die Polizei-Verwaltung.

Seidenwaaren-Auction.

Morgen Mittwoch und Donnerstag, als an den beiden Fahrmarkttagen, findet bei mir Auction von

echtem Sammet und reinen Seidenwaaren statt, wozu Käufer hiermit eingeladen werden.

Hesse,
Friedebergerstraße No. 1.

Auction.

Eine große Partie Bunzlauer Geschirr soll wegen Aufgabe eines Geschäfts morgen Mittwoch den 14. und Donnerstag den 15. Juli am Bollwerk beim Gymnasium aus einem Rahmen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu Käufer ergebenst einladet

A. Hesse,
Friedebergerstraße No. 1.

Die

Porzellan-Auction im Ulfert'schen Hause, Richtstraße 69, findet am 14. und 15. Juli nicht statt.

Frische Sendung neuer Matjes-Heringe, in vorgeschritten feiner Qualität, empfing Julius Wolff.

Für Eisen, Knochen, Lumpen, sowie für sämtliche rohen Produkte zahlt stets die höchsten Preise

S. Blankenstein,
Goldinerstraße 14.

Das neue Möbel-Magazin der vereinigten Tischlermeister (früher Poststraße No. 9 bei Herrn Quandt) befindet sich jetzt

Louisenstraße No. 9, beim Tischlermeister Moritz.

Gleichzeitig erlauben wir uns auf unsere gut gearbeiteten Möbel aller Branchen ergebenst aufmerksam zu machen.

Von jetzt ab befindet sich mein

Bettfederngeschäft

Richtstraße No. 19, eine Treppe, im Hause des Herrn Sattlermeister Robertstein.

A. S. Simonssohn.

In Folge Auflösung des neuen

Möbel-Magazins

der vereinigten Tischlermeister beim Destillateur Herrn Quandt werde (als bisheriger Teilnehmer desselben)

vom heutigen Tage in meinem Hause Theaterstraße 4 ein Lager selbst gefertigter und gut gearbeiteter Möbel in hübscher Auswahl vorrätig halten, welche ich billigst empfehle.

Achtungsvoll

A. Assm y.

Neue haltbare Catani. Citronen

treffen heute ein bei Gustav Heine.

Feinste

Sardellen - Leberwurst, Zungenwurst, sowie Hamb., gekochte Mettwurst, Wiener und Sauerländer Würstchen sind zu haben bei

E. Wuttge.

Feinste Matjes-Heringe empfing und empfiehlt

Adolph Prömmel.

Beste Matjes-Heringe offerirt billigst

H. Lindenbergs.

Rüdersdorfer Steinfälf empfiehlt Mittwoch bis Freitag aus dem Osen

S. Pick.

Himbeeren

kauf

C. W. Quilitz.

Einen Arbeitswagen, zweizöllig, gut erhalten, wünscht zu kaufen

S. P. d.

Jede Reparatur an Schirmen, sowie das Beziehen derselben wird schnell und sauber angefertigt.

Ernst Sammrich, Wollstraße 13.

Dem Mehlhändler Heinze, Louisenstraße No. 6, im früher Forch'schen Geschäft, habe ich von meinem Brod eine Niederlage übergeben.

Franz Hirsh.

Am 1. August cr. beginnt ein neuer monatlicher Cursus zur Erlernung der feinen Damenschneiderei nach der neuesten Berliner Methode, und mache ich die geehrten Damen darauf aufmerksam, daß es für längere Zeit der letzte Cursus sein wird.

Elfride Knorr,
Zehnerstraße 31 a.

Am Freitag ist mir im Theater, Parquet links, mein brauner Alpaca-Negligewurm, jedenfalls irrtümlich, mitgenommen worden; in der Holzkrücke ist mein Name eingeschnitten. Ich bitte um Rückgabe.

Dr. Bantke.

Ein junger gelber Hund mit abgesetztem Schwanz und gelbem Halsband ist mir am Sonntag Abend abhanden gekommen. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Robert Quiadkowsky,

Gasthofbesitzer.

Eine gute Belohnung erhält Derjenige, welcher mir meinen, am 9. d. Mts. zwischen Kernein und Dechsel abhanden gekommenen schwarzen Hühnerhund, mit braunen Flecken an den Füßen und auf den Namen „Haras“ hörend, wiederbringt.

Landsberg a. W.

A. Schwarzenberger.

Am Freitag Abend ist mir mein Hund vor meinem Hause entwendet worden, worüber ich Zeugen habe. Wird mir der selbe nicht sofort zurückgegeben, so werde ich gerichtlich einschreiten.

M. Schlesinger, Wall No. 31.

Landsberger Metien-Theater.

Dienstag den 13. Juli 1875:

Drittes Gastspiel des Herrn Theodor Schelper.

Neu!

Zum ersten Male:

Neu!

Hanne Nüte un sien lütte Pudel.

Lebensbild mit Gesang in 3 Aufzügen und 7 Bildern. Frei bearbeitet nach dem gleichnamigen Gedichte Fritz Reuter's von J. Krüger.

(Regie: Herr Helgersen.)

Erster Aufzug:

1. Bild: Abschied vom Vaterhaus. 2. Bild: Beim Herrn Pastor.

Zweiter Aufzug:

3. Bild: Die Versuchung. 4. Bild: Beim Bäcker am Markt. 5. Bild: Der Mord.

Dritter Aufzug:

6. Bild: Eine schlimme Nachricht. 7. Bild: Das Wiedersehen.

Snut, Schmied . Herr Theodor Schelper als Guest.

Preise der Plätze:

Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr. Balkon, 1. Parquet und 1. Rang 10 Sgr.

2. Parquet 7½ Sgr. Parterre 5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann Liepmannssohn für 1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, bei Herrn S. Pottlicher, Richtstraße 36, für 1. Parquet links und 1. Rang links, und bei Herrn Carl Bergmann für 2. Parquet zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orchester-Loge und Balkon sind von früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr an der Theater-Kasse zu haben.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch den 14. Juli 1875:

Großes Gartenfest.

Theater-Vorstellung, verbunden mit Concert, Illumination des Gartens und Brillant-Feuerwerk.

Concert-Piècen,

ausgeführt von der Kapelle des Hauses, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Richter.

Auf alleseitiges Verlangen:

Der Zigeuner.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Alois Berla. Musik von A. Conradi.

(Regie: Herr Hermann.)

Das Gänstchen von Buchenau.

Luftspiel in 1 Akt nach Bayard von W. Friedrich.

(Regie: Herr Helgersen.)

Zum Schluss:

Großes Brillant-Feuerwerk.

Preise der Plätze:

Entree incl. Theater à Person 5 Sgr.

Prosceniums- und Orchester-Logen 5 Sgr. Zuschlag. Erstes Parquet, erster Rang und Balkon 2½ Sgr. Zuschlag.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann Liepmannssohn für 1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, und bei Herrn S. Pottlicher, Richtstraße 36, für 1. Parquet links und 1. Rang links, sowie für 2. Parquet bei Herrn Bergmann zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orchester-Loge und Balkon sind an der Theater-Kasse zu haben.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

Brüning, Direktor.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Theater statt.

Auf dem Dominium Liebenow soll das Obst verpachtet werden.

Pachtlustige wollen sich daselbst gefälligst melden.

Wollstraße 44.

Reichshallen-Restaurant.

Heute Dienstag Abend zum Abendessen von 8 Uhr ab

Hühner- und Enten-

Braten.

Erdbeerbowle auf Eis.

J. Meyer.

Wintergarten.

Das mehrmals angekündigte Feuerwerk

wird bei günstiger Witterung

morgen Mittwoch Abend

abgebrannt werden.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

ergebenst

Krüger.

Nach Beendigung des Feuerwerks

Tanzkränzchen.

Unfehlbar!

Heute Dienstag Abend 8½ Uhr.

Das pünktliche Erscheinen eines jeden

Mitgliedes ist unbedingt nötig.

6-Dreier-Club.

Heute Abend präzise 8½ Uhr

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Wahl zweier Kassen-

Revisoren. Der Vorstand.

Fliegen-Fänger

hat wieder erhalten

Julius Voss,

Wollstraße No. 9.

Alte

Kartoffeln

giebt billig ab

Dom. Marwitz.

Grosses Abend-Concert

auf

Güthler's Bierhalle

morgen Mittwoch den 14. Juli.

Anfang 7½ Uhr.

Entree nach Belieben.

Freytag.

Schneider's Salon.

Morgen Mittwoch zum Fahrmarkt

Tanzvergnügen.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Köhler's Bierhalle.

Donnerstag den 15. d. Mts., von 7½ Uhr an

Grosses Abend-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn

Stadtmauskdirektor Freytag.

Entree nach Belieben.

Köhler.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

